

Keine halben Sachen, aber von den ganzen zu wenige

Die brandneue Mixed-Show von Newcomer Marcel Kösling kommt nur zögerlich in Schwung

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Eine piepsige Kinderstimme aus dem Off führt den Programmtitel mit einem Lied ein: „Keine halben Sachen, das hab ich mir geschworen ...!“ Die Erwachsenen Ausgabe heißt Marcel Kösling, entert schwungvoll die Bühne, ein Hamburger Jung', dynamisch, rhetorisch gewandt. Der 29-Jährige ist amtierender Deutscher Vizemeister der Zauberkunst in der Sparte Comedy, übrigens nicht die einzige Auszeichnung, die er 2014 einheimste.

Doch bei seiner brandneuen Show „Keine halben Sachen! oder: Die Kunst, Frauen zu zersägen“ in der mittelprechtig besetzten Klag-Bühne wollte der Funke nicht so richtig überspringen, kam Köslings Mix aus Comedy, Magie und Musik nur zögerlich in

Schwung. Dabei verfügt der Newcomer nebst Entertainerqualitäten zweifelsohne über einige Talente. Er ist eine Plaudertasche, wie sie im Buche steht, und durchaus charmant, dazu ein gewandter Magier und begabter Illusionist. Nur: Die Magie-Einlagen kommen eindeutig zu kurz in der neuen Show, und auch ansonsten hapert es an vielen Ecken und manchem Ende. Marcel Kösling präsentiert zwar keine halben Sachen, aber von den ganzen zu wenige. Nicht, dass sich diese Erkenntnis sofort eingestellt hätte, die erste Programmhälfte verging wie im Flug. Womit? Nun, mit netten, aber belanglosen Anekdoten wie jener über die Hindu-Diät, bei der man sich auf eine Gewichtsabnahme im nächsten Leben vertrösten darf.

Mit Sherlock Holmes' Geschichte „Der Hund von Baskevillie“ und einer mittels Ziel-

stein(schwamm) anvisierten Helferkeite bereitet er den ersten Zaubertrick vor. Die Vorgehensweise baut zunächst vergnügliche Spannung auf, doch ist diese bei der endgültigen Ausführung der Nummer bereits einer merklichen Ungeduld gewichen. Dadurch büßt der beeindruckende Wort-Rate-Trick schlicht ein Stück weit seine Wirkung ein. Bei dem sich Kösling in einer gelungenen Marcel Reich-Ranicki-Parodie obendrein als Bauchredner entpuppt. Auch zum Geräuschemacher taugt er fraglos. Was wiederum geschmälert wird durch das nachfolgende, nur mühsam den Zusammenhang wahrende Lied über das erste graue Haar.

Ein Löffel, um 360 Grad in seinem geschlossenen Mund gedreht ohne Zuhilfenahme der Hände, zeitigt zwischen durch das erwünschte Staunen seitens des Publikums. Ebenso

Köslings magische Seilkünste, obgleich sie nicht gerade prickelnd neu sind. Seinen Ausruf „Meine Damen und Herren, ich bin jetzt ein bisschen in Fahrt gekommen“ quittiert der Sitznachbar trocken mit der knappen Bemerkung: „Es wurde auch Zeit!“

Programm zu unausgegoren

Kurzum: Marcel Köslings Ende Februar aus der Taufe gehobene Mixed-Show ist insgesamt zu unausgegoren. Den Comedy-Einlagen mangelt es an schnellen, spritzigen Pointen, dem Programm weitgehend an Dramaturgie. Und einem politisch angehauchten Liedtext über den allzeit tröstlichen Nutella-Toast vermag auch eine (Konzert-)Ukulele nicht auf die Sprünge zu helfen.

So versöhnte selbst die von Gruselklängen untermalte Zaubernummer um vier umgestülpte Papiertüten, eine davon mit gefährlicher Nagelfalle, nur bedingt. Köslings Ausführungen zum Hamburger Elbphilharmonie-Fiasco wiederum könnten, wären sie zynischer verpackt, zum kabarettistischen Schmankerl ausgebaut werden. Der Abschluss ging einher mit einem zauberischen Höhepunkt: Mangels opferbereiter Frau aus den Publikumsreihen legte sich Marcel Kösling höchstpersönlich unter die (Trick-)Stichsäge. Eine spannungsreiche Nummer, die der Magier (logischerweise) unverseht überstand. Trotzdem atmete das Publikum hörbar auf. Tja, davon hätte man sich mehr gewünscht. Doch auf dem Weg zu einer zündenden ganzen Sache verplempert Marcel Kösling in seiner neuen Show einfach viel zu viel Zeit.